

Burkina Faso - Brunnen tragen Hoffnung

Heißer Wind weht den Sand in die Augen. Die Sonne brennt auf die blätterlosen Büsche. Der Staub kratzt beim Durchatmen. Erste Eindrücke im Südosten von Burkina Faso, eine der trockensten Zonen Afrikas im Frühjahr. März und April sind die heißesten Monate in der Region Diapanga, 460 km östlich der Hauptstadt Ouagadougou. Ein Ort ohne Zukunft war dieses Gebiet vor 20 Jahren. Es gab kein Wasser und die Bildungsmöglichkeiten waren minimal. Für viele ein Grund, die Dörfer zu verlassen. „Seit Brunnen gebaut wurden, bauen die Frauen Gemüse an. Ernährungsmängel gehen zurück, und sie erzielen erstmals ein kleines Einkommen“ so Louis Tankoano, Leiter der Organisation TIN SEDI („Wir richten uns auf“) vor Ort.

Frauen profitieren von Brunnen

Rachell Sanou trägt jeden Tag einen Eimer mit 20 bis 30 Litern Wasser auf dem Kopf, das vom kilometerweit entfernten Brunnen geschöpft wird. In Burkina Faso tragen Frauen die Hauptlast der Haushaltsführung: Holz sammeln, Kinder versorgen, Hirse stampfen, kochen – aber vor allem Wasser herbeischaffen. Um die Familie mit Wasser zu versorgen, müssen die Frauen wie Rachell oft bis zu 7 km bis zum nächsten Wasserloch zurücklegen. „Einen Brunnen in der Nähe zu haben bedeutet aber nicht nur Arbeitserleichterung. Die Güte des Wassers und auch die Tatsache, dass rund um den Brunnen Gemüsegärten entstehen, tragen zur Verbesserung der Gesundheit und somit zur Hebung der Lebensqualität der Dorfbewohner bei,“ so Markus Fröhlich. Seit dem Jahr 2002 unterstützt die Organisation „Bruder und Schwester in Not“ die Brunnenprojekte. Unsere Partnerorganisation TIN SEDI hat mehr als 30 Brunnen in den letzten 10 Jahren gebaut. Mehr als 20.000 Personen haben in der Region Diapanga davon profitiert. Die Kosten eines Brunnens inklusive der Errichtung eines Steindammes belaufen sich auf ca. 1.300,00 Euro. Damit kann ein ganzes Dorf mit Wasser versorgt werden.

Schatz aus dem Himmel

In den vergangenen 20 Jahren konnten in Burkina Faso klimatische Veränderungen festgestellt werden, darunter ein Sinken der Niederschlagswerte sowie die Zunahme der Temperaturen. Die Dürreperioden dauern länger und die Regenzeit muss maximal genutzt werden. In nur drei bis vier Tagen müssen die Brunnen voll gefüllt werden und dann muss der Brunnen wie ein Schatz behandelt werden, denn erst 8 bis 9 Monate später fällt das Wasser aus dem Himmel wieder.

Dämme helfen der Landwirtschaft

„Einen Brunnen zu bauen allein ist nicht genug - um zu gewährleisten, dass der Brunnen über Jahre Wasser geben wird, müssen Dämme errichtet werden. Sie bewirken, dass die Verweilzeit des in der Regenzeit im Überfluss vorhandenen Wassers erhöht wird und in den Boden einsickern kann“, verrät Louis Tankoano und zeigt auf den neu errichteten Damm. „Dies wiederum hat ein Heben des Grundwasserspiegels zur Folge und der Brunnen liefert wieder sauberes Trinkwasser. Im benachbarten Dorf wurden an der Stauseite des Damms sogar Reisfelder angebaut. “Das wünschen wir uns auch in Zukunft“, verrät uns Rachell in ihrer Stammsprache. Die junge Frau trägt ihr Baby in einem Tragetuch, das hin und wieder zurechtgezurr wird, weil es sich beim Wassertransport gelockert hat.

Alphabetisierung für die Frauen

Der Anteil der Dorfbewohner, die weder lesen noch schreiben können, ist allgemein sehr hoch. Unter den Frauen jedoch beträgt er über 90 %. Die Fähigkeit, lesen und schreiben zu können, wird für die Frauen durchwegs als nutzlos betrachtet. Dagegen tun sich mancherorts Frauengruppen zusammen um eine Getreidemühle zu betreiben. Da jedoch die Verwaltung einer Mühle einfache Rechen- und Schreibkenntnisse erfordert, nehmen diese Frauen die Mühe auf sich, neben ihrer Hausarbeit einen Alphabetisierungskurs und anschließend einen Verwaltungskurs zu besuchen.

Landflucht der Jugend

Bei diesen Projekten gilt es weiters, das Problem der Landflucht in den Dörfern rund um Diapaga an den Wurzeln zu fassen. Junge Dorfbewohner sollen die Möglichkeit erhalten, in ihren Dörfern eine Existenz aufbauen zu können. Dazu wird ihnen ermöglicht, in dem Bildungszentrum Fuanbuanli einen Beruf zu erlernen, z.B. als Maurer, Mechaniker oder Schneiderin.

Weitere Auskünfte: Hartmut Dünser (0664/3460889)